

Zeugnis für den Gazastreifen als Ort des Lebens

Ein neues Buch zeigt die Enklave von einer Seite, die in den Nachrichten nur selten zu sehen ist – ihre lebendige Geschichte, ihre Kultur und ihre Menschen und es besteht darauf, dass Gaza für sich selbst spricht.

Mohammed R. Mhawish, 972mag.com, 13.03.25

In diesen Tagen wird über Gaza meist in Zahlen gesprochen: wie viele Menschen getötet, wie viele vertrieben, wie viele Gebäude aus der Landschaft getilgt wurden. Doch die Geschichten, Lieder, Rezepte und Erinnerungen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden – alles, was Gaza zu einem Ort macht, der reich an Geschichte, Widerstandskraft und einem unerschütterlichen Lebenswillen ist – bleiben allzu oft ungehört.

Die Herausgeber griffen auf zwei zentrale Ideen aus der palästinensischen Literatur zurück: die Überzeugung des Dichters Mahmoud Darwish, dass Hoffnung kultiviert und gefördert werden soll und wachsen können müsse, und Edward Saida's Argument, dass Hoffnungslosigkeit eine Form der Unterwerfung sei.

Daybreak in Gaza: Stories of Palestinian Lives and Culture (Tagesanbruch in Gaza: Geschichten über das Leben und die Kultur der Palästinenser:innen), ist eine Reihe von Berichten aus einer Vielzahl palästinensischer Stimmen, versucht, die Seite der Enklave, die in den Nachrichten selten zu sehen ist, ans Licht zu bringen und zu bewahren.

Das Buch, das im September 2024 von *Saqi Books* veröffentlicht wurde und dessen Erlös der Nichtregierungsorganisation *Medical Aid for Palestinians* zugute kommt, bietet einen tieferen Einblick in das Leben während des Völkermords.

Künstler:innen, die zwischen den Bombenangriffen zeichnen, Köche, die aus dem Exil den Geschmack ihrer Heimat wiederherstellen, Sanitäter:innen, die sich um die Verwundeten kümmern und gleichzeitig an ihren Träumen von einer Zukunft nach dem Krieg festhalten, und Journalist:innen, die alles riskieren, um die Situation ihres Volkes zu beschreiben.

Die Berichte sind miteinander verwoben und verweigern sich den eng gefassten Begriffen „Opfer“ und „Überleben“, die dem Gazastreifen so oft von außen aufgezwungen werden. Durch die persönlichen Reflexionen der Autor:innen, von denen viele Verlust und Vertreibung aus erster

Hand erfahren haben, offenbart das Buch den kollektiven Geist eines Volkes, das entschlossen ist, zu leben, zu kreieren und sich zu erinnern.

Für Mahmoud Muna, einen in Jerusalem lebenden palästinensischen Schriftsteller, Verleger, Buchhändler und einen der Herausgeber des Buches, war *Daybreak in Gaza* mehr als ein literarisches Projekt. „Ich war nie dort, aber wie viele Palästinenser habe ich Gaza immer mit mir herumgetragen“, sagte er gegenüber +972. „Seine Erfahrungen haben unser kollektives Bewusstsein geprägt“.

Das Ziel des Buches, so Mitherausgeber Matthew Teller, sei es nicht, den Menschen in Gaza eine Stimme zu geben. „Sie haben bereits eine Stimme“, beteuerte er, „stark, eindringlich und unerschütterlich. Sie haben gerufen und geschrien, dass die Welt zuhört. Das Problem ist, dass wir ihnen nicht zugehört haben.“

Als er in Jerusalem aufwuchs, erinnerte sich Muna daran, dass der Gazastreifen selbst im palästinensischen Diskurs in der Regel weit weg war. „Wir sprachen oft über Jerusalem, Jaffa und Nablus, aber weil wir den Gazastreifen nicht erreichen konnten, wurde er in den Hintergrund gedrängt“, erklärt er. Die Arbeit an diesem Buch wurde zu einem Weg, diese Distanz zu überbrücken und ein tieferes Verständnis für einen Ort zu entwickeln, der eine immense kulturelle Bedeutung hat, aber immer unerreichbar geblieben war.

„Meine Generation [der Palästinenser], die in den 1980er Jahren geboren wurde, hatte sehr wenig Kontakt zu den Menschen im Gazastreifen“, so Muna. „Die wenigen [Gazaner], denen ich begegnet bin, habe ich auf meinen Reisen durch Europa kennen gelernt. Dieses Buch war eine Möglichkeit, das soziale Gefüge und die kulturelle Tiefe dieses bemerkenswerten Ortes wirklich zu begreifen.“

Letzten Monat führte die israelische Polizei eine Razzia im Educational Bookshop, dem Laden von Muna in Jerusalem, durch. Sie nahmen ihn und seinen Neffen Ahmad über Nacht wegen des Verdachts auf „Störung der öffentlichen Ordnung“ fest und beschlagnahmten eine Reihe von Büchern, die sie als „Aufwiegelung“ bezeichneten. Der Laden ist seit langem dafür bekannt, dass er sich für palästinensische Literatur und Denkweisen einsetzt, und die israelische Razzia – die Anfang dieser Woche wiederholt wurde, diesmal mit der Festnahme von Munas Bruder Imad – unterstrich nur die Unterdrückung, die *Daybreak in Gaza* zu entlarven versucht. Munas Engagement für das Erzählen von Geschichten und den Widerstand ist jedoch ungebrochen.

Eine dringende moralische Verpflichtung

Wie seine Mitherausgeber beschrieb auch Muna die Erschöpfung, die das Eintauchen in Geschichten von Verlust, Überleben und Widerstandsfähigkeit mit sich bringt – was insbesondere als Palästinenser eine außerordentliche emotionale und intellektuelle Bandbreite erfordert.“ „Es gab

Momente, in denen ich mich tagelang zurückziehen musste, um sicherzustellen, dass ich mich auf jede Geschichte einlassen konnte, ohne erdrückt zu werden“, gab er zu.

Eine weitere Schwierigkeit bei der redaktionellen Bearbeitung bestand darin, „sicherzustellen, dass das Buch nicht nur eine weitere Sammlung tragischer Geschichten ist“. Obwohl Schmerz und Verlust bei einem solchen Thema nicht zu leugnen sind, „ist Gaza so viel mehr als das“, denkt er. Ohne die Poesie, die Musik, den Humor und die Widerstandsfähigkeit der Menschen im Gazastreifen wäre „die Geschichte des Gazastreifens unvollständig“.

Muna erläuterte, dass ein Leitgedanke bei der Erstellung des Buches – der in Edward Saids Philosophie der Wiederaneignung von Narrativen wurzelt – darin bestand, dass jeder Mensch, der die Schrecken der letzten 17 Monate erlebt hat, mehr als qualifiziert ist, seine eigene Geschichte zu erzählen. „Schriftsteller schreiben Geschichten, aber sie unterstützen auch ihre Kollegen und verstärken ihre Stimmen - und genau das haben wir uns vorgenommen“, sagte er. „Wir wollten sicherstellen, dass sie ihre eigenen Erfahrungen schildern.“

Da es kein *Chicago Manual of Style* (Chicago Stil-Handbuch) gibt, das beschreibt, wie man das Kriegstagebuch eines Völkermordes schreibt“, bemerkte Muna, und da sie sich nur von ihrem moralischen Kompass und der Dringlichkeit des Augenblicks leiten ließen, strebten er und seine Mitredakteure nicht nach literarischer Perfektion. „Es geht um den Inhalt: die rohen, ungefilterten Berichte selbst“, erklärte er und wies darauf hin, dass viele der Beiträge unter erschütternden Bedingungen entstanden sind, von Menschen, überwältigt von Trauer und Trauma. „Wenn wir zu viel Zeit damit verbracht hätten, jede Entscheidung zu hinterfragen – uns zu fragen: ‚Mache ich das richtig?‘ –, wäre nie etwas fertig geworden.“

Munas erster Mitherausgeber war Matthew Teller, ein im Großbritannien ansässiger Autor und Rundfunksprecher, der sich seit langem mit Palästina und dem Nahen Osten im weiteren Sinne befasst. Für ihn war die Arbeit an „Daybreak in Gaza“ eine moralische Verpflichtung. „Zwischen Oktober und Dezember 2023 verfolgte ich die Nachrichten aus der Sicherheit meines Hauses in Großbritannien“, berichtete er. „Was ich sah, war entsetzlich. Ich ging auf die Straße, um zu protestieren, ich schrieb, ich hielt Reden – aber nichts davon fühlte sich an als wäre es genug.“

Was Teller jedoch am meisten erschütterte, war das Schweigen genau der Branche, der er angehörte. Er hatte erwartet, dass Verlage, große Medien und Literaten mit Nachdruck auf den sich anbahnenden Völkermord reagieren würden. „Ich wartete auf etwas, eine Bewegung, eine ehrenhafte, moralische Antwort, aber es kam nichts“, sagte er. „Nur selten meldeten sich Stimmen zu Wort und das auch nur weit voneinander entfernt“

Das Buch sollte ursprünglich viel kürzer sein, erklärte er. „Anfangs war ich mir nicht sicher, ob wir die Menschen im Gazastreifen überhaupt erreichen würden, geschweige denn, ob sie uns genug vertrauen würden, um uns ihre Erlebnisse während der Bombardierung mitzuteilen.“ Doch je wei-

ter der Prozess voranschritt und immer mehr Berichte aus erster Hand aus dem Gazastreifen die Redaktion erreichten, desto größer wurde der Umfang.

„Wir hatten gehofft, dass das Buch zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung bereits überholt sein würde“, so Teller weiter. Aber da der Völkermord und das Leid weitergehen, wurde das Buch zu einem ständigen Aufruf zum Handeln. „Das Ziel war einfach zu handeln – nicht die Empörung in sich hineinzufressen oder nur etwas auf Instagram zu posten und weiterzugehen, sondern bewusst und konkret in der Welt zu handeln.“

Dieses Gefühl der Dringlichkeit spiegelte sich auch in der Entscheidung wider, das Buch zunächst auf Englisch zu veröffentlichen. Das Team konnte es sich nicht leisten, jahrelang an den Texten des Buches zu feilen und es in mehrere Sprachen zu übersetzen. „Unsere Priorität war es, so schnell wie möglich ein breites weltweites Publikum zu erreichen“, erklärte Teller.

Was denken Menschen in Gaza? Sprich mit ihnen

Bei der Arbeit an dem Buch hat Teller darauf geachtet, die Zeugenaussagen nicht in ein bestimmtes Narrativ zu pressen. „Für mich als jemand, der von außen kommt, kein Palästinenser ist und aus einer sicheren Position heraus spricht, war es wichtig, die Sache nicht als etwas anderes darzustellen, als sie ist“, sagte Teller. Es wird nicht versucht, den ganzen Schrecken dessen, was geschehen ist und weiterhin geschieht, zu erklären oder zu begreifen. Es ist einfach ein Versuch, Licht ins Dunkel zu bringen. Die Verfasser:innen der Beiträge seien sich darüber im Klaren gewesen, dass es sich nicht um eine Grabrede für den Gazastreifen handeln solle. In diesem Sinne griffen die Herausgeber auf zwei zentrale Ideen aus der palästinensischen Literatur zurück: die Überzeugung des Dichters Mahmoud Darwish, dass Hoffnung kultiviert, gefördert und wachsen können müsse, und Edward Saids Argument, dass Hoffnungslosigkeit eine Form der Unterwerfung sei.

Für die Palästinenser:innen, insbesondere für die Menschen in Gaza, ist Hoffnung kein Luxus, sondern eine Überlebensnotwendigkeit. Teller merkte an, dass das Team diese Botschaft über das Buch selbst hinaus trug, indem es direkt mit dem Publikum in Großbritannien und Europa in Kontakt trat, um das weit verbreitete Gefühl der Resignation zu hinterfragen, das oft den internationalen Diskurs über Palästina bestimmt.

Am auffälligsten ist vielleicht, dass sich das Buch weigert, die Palästinenser:innen entweder als Schurken, oder als übermenschliche Symbole der Resilienz darzustellen. „Es gibt ein vorherrschendes Klischee – vor allem im Westen und in Israel – das versucht, jeden Palästinenser:innen in Gaza als Terroristen darzustellen“, sagte Teller.

„Aber es gibt auch ein anderes, ebenso entmenschlichendes Narrativ: die Vorstellung, dass die Palästinenser:innrn in Gaza irgendwie Superhelden sind, dass sie alles aushalten können, dass ihre Belastbarkeit grenzenlos ist.“ Die Zeugnisse in *Daybreak in Gaza* widersetzen sich beiden Extre-

men und machen die einfache, aber entscheidende Wahrheit deutlich, dass die Palästinenser:innen aus Fleisch und Blut sind. Werft eine Bombe auf uns, und wir werden getötet.

Das Ziel des Buches, so Teller, sei es nicht, den Menschen in Gaza eine Stimme zu geben. „Sie haben bereits eine Stimme“, beteuerte er, „stark, eindringlich und unerschütterlich. Sie haben gerufen und geschrien, dass die Welt zuhört. Das Problem ist, dass wir ihnen nicht zugehört haben.“ Muna schloss sich dieser Meinung an und beschrieb das Buch als einen Aufruf, mehr Stimmen zu Wort kommen zu lassen und mehr Berichte zu veröffentlichen. „Während unserer Buchtouren haben uns die Leute oft gefragt: ‚Was denken die Menschen im Gazastreifen? Was sagen sie?‘“, erklärte er. „Unsere Antwort ist einfach: Redet mit ihnen.“

Für Juliette Touma, die als Kommunikationsdirektorin des Hilfswerks der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge (UNRWA) jahrelang eng mit den palästinensischen Flüchtlingen in der Region zusammengearbeitet hat, ist der Gazastreifen keine Abstraktion, sondern ein Ort, der sie mit offenen Armen empfangen hat. Sie erinnert sich nicht nur an ein Kriegsgebiet, sondern auch an eine lebendige Gemeinschaft voller Buchläden, Lachen, Kunst und unglaublichem Essen. „Trotz der 18 Jahre andauernden Blockade haben die Menschen im Gazastreifen nicht aufgehört das Leben zu genießen“, sagte sie gegenüber +972.

Touma, hat zusammen mit der in London lebenden Journalistin Jayyab Abusafia aus dem Gaza-Flüchtlingslager Jabalia, bei der Zusammenstellung Muna und Teller unterstützt. *Daybreak in Gaza* ist ein wichtiger Beitrag gegen die Entmenschlichung der Bevölkerung in Gaza, von den viele enge Freund:innen, Kolleg:innen oder Bekannte sind. „Das Ausmaß der Entmenschlichung, das sie ertragen mussten, war mehr als schockierend.“ Sie ist sich der großen Verantwortung bewusst, die dieses Projekt mit sich bringt, und erklärt, dass sie es als einen Akt des „Zeugnis-Gebens“ betrachtet.

„Wir hoffen, dass so viele Menschen wie möglich dieses Buch lesen, dass sie diese Geschichten weitertragen und dass sie noch lange, nachdem die Schlagzeilen verblasst sind, über Gaza sprechen.“ Darüber hinaus hofft sie, dass das Buch zu weiteren Maßnahmen anregt: Filme, Dokumentationen, Übersetzungen – alles, was dazu beiträgt, dass diese Erfahrungen in mehreren Sprachen und in verschiedenen Medien weiterleben.

Letztlich stehen die Berichte in *Daybreak in Gaza* für die Weigerung, sich die Realität in Gaza von denen diktieren zu lassen, die sie auslöschen wollen. In einer Medienlandschaft, die die Palästinenser:innen stets im Stich gelassen hat, ist dies eine seltene und dringende Korrektur. Das ist es vielleicht, was dieses Buch so wichtig macht. Es spricht nicht für Gaza; es besteht darauf, dass Gaza für sich selbst spricht.

Mohammed R. Mhawish ist palästinensischer Journalist und Schriftsteller aus Gaza, der derzeit im Exil lebt. Er ist Mitautor des Buches "A Land With A People – Palestinians and Jews Confront Zionism" (Monthly Review Press Publication, 2021).

Quelle: <https://www.972mag.com/daybreak-in-gaza-book-palestinian-life/>

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de